DER JUNGE Sturmtrupp

Einzelpreis 10 Pf.
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats
Kampfblatt der werktätigen Jugend Deutschlands
Nummer 1 München/1. Januar-Ausgabe 1932 2. Jahrgang

Drei Monate Gefängnis für HJ.-Führer Riegraf!

Das Schöffengericht Stuttgart II verhandelte im Dezember gegen die HJ.-Führer Riegraf und Mautz. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hatte gegen sie Strafantrag gestellt, wegen Verstoß gegen eine der vielen Notverordnungen des Herren Reichspräsidenten von Hindenburg und gegen das württembergische Umzugsverbot.

Der Sachverhalt ist kurz folgender: Im Juli vergangenen Jahres veranstaltete in Kirchhheim-Teck das Reichsbanner mit Fahnen und Musik einen Umzug durch die Stadt. An der Spitze marschierte der Landtagspräsident Pflüger. Die Polizei weigerte sich einzuschreiten. Als eine HJ.-Gruppe kurz darauf nach Kirchheim kam und von diesem Vorfall hörte, nahm der Führer an, es bestünde an diesem Tage in Kirchheim kein Umzugsverbot. Er marschierte deshalb nun auch seinerseits mit der Hitlerjugend durch die Stadt.

Gegen das Reichsbanner ist bisher selbstverständlich weder eine Anzeige erstattet noch ein Verfahren eingeleitet worden. Der HJ.-Führer Riegraf hingegen wurde auf Grund einer Notverordnung des Herrn v. Hindenburg zu der ungeheuerlichen Strafe von drei Monaten Gefängnis (!) verurteilt!

Kameraden! Niemals vergessen! Immer daran denken!

[S.5]

Verboten! Verboten!

Der marxistische Polizeipräsident Bauknecht Köln, verbot das Reichsflugblatt der Hitler-Jugend ,,Wir haben Hunger“, wegen dieser ,,aufreizenden“ Ueberschrift. Ebenso verbot er das Flugblatt ,,Youngsklaven herhören!“ wegen aufreizenden Inhalts.

So weit sind wir also schon in diesem System der wahrhaften Demokratie, der sozialen Gerechtigkeit! Wenn das hungernde deutsche Jungarbeitertum es wagt, die Feststellung zu treffen, daß wir auf Grund der heutigen Politik hungern müssen, so ist das aufreizend.

Aufreizend ist es scheinbar nicht, wenn gewisse Kliquen in diesem Deutschland schlemmen und prassen !

Für das deutsche Jungarbeitertum aber müssen die Verbote Signal sein, sich einzugliedern in die Kampffront für nationale und soziale Befreiung!

50 000 sind es bereits, die heute den Kampf der Hitlerjugend kämpfen für Arbeit. Freiheit und Brot. Hunderttausend müssen es werden, die nicht die Tatsache des Hungerns feststellen, sondern bereit sind, diese Tatsache zu beseitigen!

Deshalb, werktätige Jugend, in Stadt und Land, schließ dich zusammen in der

Hitlerjugend!

Ky.-

---oo---

Bei den anderen: Kapitalismus der Tat!

Vor einigen Monaten wurde im Gau Rhein der Hitlerjugend eine sozialpolitische Abteilung gebildet, deren Aufgabe darin besteht, jugendlichen Arbeitern im sozialen Tageskampfe mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Selbstverständlich hatte die Abteilung auch die ehrenamtliche Vermittlung von Arbeitsstellen übernommen.

Sofort in den ersten Tagen des Bestehens dieser Abteilung setzte von seiten der marxistischen Journaille eine wüste und schmutzige Hetze ein. Vor allen Dingen tat sich bei dieser Hetze das Blatt des politischen Hochstapleriums, die ,,Rheinische Zeitung“ hervor. Wir konnten die Angst dieses Blättchens verstehen; denn nun war Schluß mit der Hetze, wir seien nur Phrasendrescher oder schwärmten nur für Soldatenspielerei. Die Kölner Jungarbeiterschaft hat selbst feststellen können, daß wir eine politische Jugendbewegung sind, die die Lebensinteressen

des deutschen Jungarbeitertums zu vertreten sich als Aufgabe setzte.

Nachdem nun die Hetze nichts nutzte, hat man scheinbar die amtlichen Stellen gegen uns mobil gemacht; denn mit einem Schreiben teilt uns der Präsident des Landes-Arbeitsamtes Rheinland mit, daß uns die Vermittlung von Stellen verboten sei. Falls die Sozialpolitische Abteilung trotz des Verbotes weiter Stellen besorgen würde, so müßte er gegen den Leiter der Abteilung Strafantrag stellen.

Bei uns:

Sozialismus der Tat!

Dem Amt für Sozialpolitik des Gaues Köln-Aachen der Hitlerjugend ist es gelungen, für 20 Jungen des Landvolk, Gruppe ,,Sturmvogel", Köln, einen dreiwöchigen Landaufenthalt kostenlos zu beschaffen. In echt nationalsozialistischem Opfergeist haben sich unsere wackeren Parteigenossen im Kreis Oberberg sofort bereit erklärt, den kindern meist Arbeitsloser diesen Aufenthalt zu gewähren.

Wir können diesen Erfolg besonders werten angeschichts dessen, daß unserer Jugendorganisation seitens der Behörden und Jugendausschüsse keinerlei Hilfe gewährt wird, während zugleich aber den marxistisch-zentrümlichen oder bürgerlich-reaktionären Jungbünden Tausende in den Rachen geworfen werden. Ist es doch sogar auf Grund einer Anordnung des Sozialdemokraten Severing verboten, unserer Jugendorganisation eine Fahrtverbilligung zu gewähren.

Trotzdem werden wir keine Mühe für zu groß ansehen, um auch den Jungnationalsozialisten, und vor allen Dingen den Jüngsten im Jungvolk, die Freuden echten Jugendlandes zu verschaffen.

Zur unsere Jungen, die die Zukunft Deutschlands sind, müssen wir Alles zu opfern bereit sein!

J.D.R.W.

[S. 6]

Ungesühnter Mord!

In der Nacht vom 26. Mai wurde der Hitler-Junge Gerhard Liebsch von Marxisten in bestinlischer Weise ermordet. Im Dezember fand die Gerichtsverhandlung in Landsberg a.d.W. statt. Angeklagt waren die Marxisten Siepelt und Rudolf. Die Ermordung selbst konnte den Angeklagten nicht restlos bewiesen werden. Jedoch konnte nachgewiesen werden, daß die beiden Angeklagten den Hitler-Jungen, nachdem er mit einem 16 Zentimeter langen Dolch niedergestochen war und sich in seinem Blute auf der Erde wälzte, in viehischer Weise mit den Füßen traten und zertrampelten. Es ist selbstverständlich anzunehmen, daß die beiden Marxisten auch die eigentlichen Mörder waren. Der Staatsanwalt beantragte für Siepelt 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis, für Rudolf Gefängnis. Nachdem die jüdischen Verteidiger sich warm für die bestialischen Untermenschen eingesetzt hatten, erkannte das Gericht auf 6 Monate Gefängnis für Siepelt und 1 Jahr 6 Monate Gefängnis für Rudolf.

Aber auch dieser marxistische Mord an einem nationalsozialistischen Arbeiterjungen wird noch einmal seine ¨gerechte Sühne finden!

---oo---

DER JUNGE Sturmtrupp

Erscheint am

1. und 15. jeden Monats

Kampfblatt der werktätigen Jugend Deutschlands

Nummer 2 München/2. Januar-Ausgabe 1932 2. Jahrgang

[S. 1]

Große Kundgebung der Berliner HJ. aufgelöst

Berlin, 13. Jan.

Soeben ist eine große Versammlung der Hitlerjugend in den Germania-Sälen, in der die Pg. Engel und Axmann sprechen sollten, durch die überwachenden Polizeioffiziere wegen angeblichen Verstoßes gegen das Uniformverbot aufgelöst

worden. Der Versammlungsleiter und 31 Teilnehmer wurden der Politischen Polizei übergeben.

---oo---

Reichsbanner überfällt HJ.

Schwerin, den 3. Januar.

Drei Jugendgenossen, die zum Heimabend gehen wollten, wurden plötzlich von Reichsbannerleuten belästigt. Unser Scharführer verbat sich die Anrempeleien, als im selben Augenblick aus einem dunklen Hinterhalt eine ganze Horde wildgewordener Sklarekparteiler herangrölte. Sofort wurde unsere SS. und SA. benachrichtigt, worauf die Bananen eine Abreibung nach Strich und Faden erhielten.

Wie immer dreht natürlich das Organ des ,,Reichsjammers“ die Dinge um und klöhnt über einen Ueberfall der ,,Kapitalistennazis“ auf ,,Metallarbeiterjugend“.

---oo---

In 14 Tagen 400 Neuaufnahmen

In der Zeit vom 24. Dezember bis 10. Januar 1932 sind in der Gauleitung Süd-Hannover-Braunschweig 400 Neuaufnahmen aus allen Bezirken eingelaufen.

Hunderte von Jungarbeitern sind wieder zu uns gekommen. Dutzende von ehemaligen Angehörigen der SAJ. und der bürgerlichen Jugendverbände haben den Weg zu uns gefunden. Der Großangriff hat begonnen. In 3 bis 4 Monaten haben wir unsere jetzige Zahl verdoppelt. Niedersachsens Jugend kann sich unserer Werbung nicht mehr entziehen. Unsere Banner wehen.

[...]

[S. 6]

Untermenschen überfallen Jungproleten!

[...]

Polizei bewacht HJ.-Heim!

Das Haus der hannoverschen Hitlerjugend ist seit dem letzten Polizeiüberfall am 19. Dezember 1931 ständig durch Kriminalbeamte überwacht. Das System wacht ängstlich, ob nicht

Jungvolkjungens ein braunes Fahrtenhemd oder Abzeichen tragen. Wir freuen uns ob der grenzenlosen Obsorge des Hesrrs Roske, unter der wir glänzend gedeihen. 100 prozentiger Mitgliederzuwachs in 6 Wochen ist das Ergebnis.

Wann kommen die nächsten Ueberfallautos, um unser Haus abzuriegeln?

DER JUNGE Sturmtrupp

Erscheint am
1. und 15. jeden Monats

Kampfblatt der werktätigen Jugend Deutschlands

Nummer 3 München/1. Februar-Ausgabe 1932 2. Jahrgang

[S. 1]

Der jüngste Blutzeuge für Hitlers Idee: Herbert Norkus ermordet!

An einem Sonntagmorgen, noch ehe die Sonne aufgeht, rüsten sich einige deutschen Jungen und begeben sich auf die Straße. Nicht um in den friedlichen Straßen des Berliner Westens einen Morgenspaziergang zu unternehmen. Nicht, um sich von des Alltags Arbeit und Kampf draußen in freier Natur bei fröhlichem Wandern zu erholen. Nein, während die Menschen noch in den Kissen liegen und in den Vormittag hineinschlafen, gehen deutsche Jungen auf die Straße, - um zu kämpfen. Um in mühevoller und opferreicher Kleinarbeit zu werben für eine Bewegung, der sich heute in letzter Hoffnung Millionen der besten Deutschen mit ihrem Herzen verschrieben haben. Um mitzuhelfen an dem großen Machtrommeln einer Nation, die blindlings in den Abgrund taumelt.

Junge deutsche Menschen, meist ohne Geld in der Tasche, oft ohne warmes Essen im Magen, aber immer dem einen Stern folgend, den einen Gedanken denkend, die eine Hoffnung hoffend - Hitler! Elite der jungen Nation, Kämpfer des erwachenden Arbeitertums, verschworen der Erlösung einer großen Sehnsucht.

In einem jener Viertel der Asphaltwüste, die am furchtbarsten Opfer des liberalen Kapitalismus geworden sind, gehen die Jungen auf die Straße. In die Häuser Treppauf - treppab...

Eine Stunde später liegt der Jüngste von ihnen in einem dunklen Hausflur. Mit gebrochenem Auge. Blutüberströmt. Die Lunge zerrissen. Das Herz durchstochen. Der Schädel zertrümmert. Das Gesicht zu einem wüsten und unkenntlichen Fleischklumpen zusammengeschlagen. Was dazwischen liegt, zwischen dem lebendigen Atem eines jungen Deutschen und dem Auffinden einer zerhackten Leiche, das ist, Kameraden, nicht mehr und nicht weniger als die Weltanschauung einer in Deutschland von einer ,,christlichen“ Partei amtlich geduldeten Mördergruppe. Was hier auf der Straße und im Hausflur geschah, das beginnt im 14. Jahre des November-Deutschlands zur Tagesordnung zu werden: Der mit bestialischsten Mitteln ausgeführte, vom Moskauer Judentum bezahlte, politische Lustmord an jungen, deutschen Arbeitern!

Die Schreckenskunde, die am Sonntag die deutschen Lande durchzitterte, ist von so furchtbarer Wucht und so herzzerreißend, daß die ganze Gewalt des Schmerzes, den ein Mensch überhaupt zu ertragen vermag, unser Innerstes durchtobt. Ist es wirklich Schmerz, der uns zerreißt? Oder ist es Wut, die uns packt? Oder ist es Raserei, die uns die Fäuste ballen läßt und den Schrei nach Rache in die Kehlen treibt? Alles und Nichts! Es ist ja auch so gleich! Alles, was überhaupt an menschlichen Empfindungen in uns lebt, scheint entfesselt. Und doch stehen wir in eisernem Willen, in brutaler Selbstbeherrschung, ohne mit der Wimper zu zucken. Dreizehn blutige Mordjahre, in denen die amtlich geduldete Mördergruppe einen Kameraden nach dem anderen uns Hinwegschoß, haben uns hart und kalt gemacht! Wir wissen, daß wir erst durch das Blutmeer einer verfluchten Zeit hindurch müssen, um die feindliche Weltanschauung in Grund und Boden zu zerstampfen und ein neues Reich zu bauen. So mag uns das Schicksal bringen, was es will; nur eines wird es uns nicht aufzwingen: Das Vergessen! Vergessen werden wir nichts! Sondern schwören: Das eine Wort, das uns heute verboten ist,

aber in der Seele brennt, soll morgen unser Feldgeschrei sein!

Wenn unsere Berliner Kameraden den Toten zur letzten Ruhe betten und Erde über seinen Sarg schütten werden, dann wollen wir all derer gedenken, die vor ihm ihr Leben hingaben und deren letzter und jüngster unser Herbert Norkus nun ist. dann wollen wir gedenken der großen Opfer des Großen Krieges und gedenken all des deutschen Blutes, das durch die Jahrhunderte hindurch geflossen ist, hingegeben von Helden, die nur die Macht und Größe ihrer Nation kannten. Diese heiligen Toten wollen wir als leuchtende Vorbilder in unserem Herzen tragen und ihre Sendung unsere Sendung sein lassen. Es ist an uns, das zu verwirklichen, was die toten Helden ersehnten.

Laßt die Toten unserer Bewegung Wind-Saat gewesen sein, auf daß ihr dereinst die Sturm-Ernte werdet! Haltet ihre Ramen lebendig in euren Reihen, auf daß ihr Geist in euren Reihen mitmarschiere! Den Sturmriemen herunter! Bindet den Helm fester! Packt fest den Fahnenschaft, greift die Hände ineinander und schreit es dem Gegner in die Fratze: Nun erst recht! Es sollen nicht sechs Monate vergehen, daß für diesen einen Toten zehntausend neue junge Kämpfer in unsere Reihen treten! Den bestialischen Mördern, denen, die diesen Mord dulden, und der schleimigen Journaille der volkskonservativen Bourgeoisie, die angesichts dieses Mordes die Polizei nicht auf die Mörder, sondern auf uns zu hetzen wagt, soll euer Schrei in den Ohren gellen: Wenn wir leben wollen, müßt ihr vernichtet werden! Wir aber werden leben: Denn wir sind Deutschland!

Gotthart Ammerlahn.

[S. 2]

Wie der Mord geschah:

Dolchstische in Herz und Lunge. - Noch im Sterben wurde das Opfer zerschlagen und zertreten!

Wir erhalten von unserer Berliner Schriftleitung folgenden Bericht über die Ermordung des Berliner Hitler-Jungen Herbert Norkus:

Am Sonntag Morgen ab 6 Uhr verteilten 6 Mann der Kameradschaft Beußelkietz unter Führung des Kameradschaftsführers M. Flugzettel, die zu einer Hitler-Jugend-Versammlung am 28. Januar einluden. Im Laufe einer Stunde wurden alle Häuser der Turmstraße mit unseren Propagandazetteln versehen. Nunmehr verteilten sie in der Berlichingen-Straße. Dort wurde der Führer auf einen Motorradfahrer aufmerksam, der bereits mehrmals in auffälliger Weise die Straße auf und ab gefohren war. Als er unsere Jungen als Nationalsozialisten erkannt hatte, fuhr er in schnellem Tempo davon. Die Hitler-Jungen zogen sich darauf nach der Kaiserin-Augusta-Allee zurück. Erst nach einer halben Stunde begannen sie wieder in der Gotzkowski-straße zu verteilen. Während vier mann in den Häusern verteilten, standen zwei Mann auf der Straße Wache.

Plötzlich erschien ein Trupp von 35 Kommunisten, die sich sofort auf die Wache stürzten, sodaß diese kaum noch ihre Kameraden warnen konnte. Die Gruppe wurde vollkommen versprengt. Seit dieser Zeit wurde der Jg. Norkus vermißt. Er wurde später in dem Hause Zwinglistraße 4 verblutet aufgefunden. Polizei brachte ihn in das Moabiter Krankenhaus, wo der Arzt nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Sowohl die Polizei als auch wir können bisher nur annehmen, daß unser Hitler-Junge Norkus durch die Turmstraße oder Alt-Moabit in die Ottostraße gelaufen und von dort in die Zwinglistraße eingebogen ist. Dort muß ihm ein anderer Trupp Kommunisten entgegengekommen sein, so daß er zu einer scharfen Wendung gezwungen wurde.

Dieses erkennt man an einer 30 Zentimeter breiten, 20 Meter langen Blutspur, die in das Haus Zwinglistraße 4 hineinführt. Dort rief er laut um Hilfe. Kurze Zeit darauf muß er gestorben sein.

Er wurde im Krankenhause von dem Bezirksführer Steinacker und von einem Kameradschaftsführer erkannt. Nach Benachrichtigung seines Vaters auch von diesem erkannt.

Er hat fünf Dolchstiche in den Rücken und zwei in die Brust

erhalten. Fast alle gingen in die Lunge. Jeder einzelne war tödlich. Außerdem war sein Gesicht bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen und zertreten worden. Die Oberlippe fehlte.

Nach Aussagen von Augenzeugen soll sich ein Polizeibeamter in der Gotzkowskystraße nicht um den Fall gekümmert, sondern sich entfernt haben. Drei Kommunisten wurden festgenommen, jedoch steht noch nicht fest, ob sie als Täter in Frage kommen.

Wie immer, so traf es auch hier den Besten. Herbert Norkus war einer der Berliner Hitler-Jungen, die unter dem schwersten roten Terror zu leiden haben. Er gehörte im Bezirk Mitte zur Kameradschaft Beußelkietz. Der Beußelkietz ist eine jener Berliner Gegenden, die das meiste edle nationalsozialistische Blut haben fließen sehen. Mancher SA.-Mann hat dort schon sein Leben lassen müssen.

Unser Herbert Norkus hatte in seinem kurzen Leben -

er ist nur 15 1/2 Jahre alt geworden
- schon manches Schwere erlebt. Sein schwerkriegsbeschädigter Vater, der Parteigenosse ist, besatz in Beußelkietz ein Milchgeschäft. Als es aber bekannt wurde, daß er Nationalsozialist war, begann die Kommune ihn in allerschärster Form zu boykottieren. Dieser Terror hatte den erwünschten Erfolg, das Geschäft ließ sich nicht halten, es ging in Konkurs. Für unseren Jungen war es ein ganz besonders schwerer Schlag, denn aus Gram über den Zusammenbruch starb seine Mutter.
Die Mordkommune hat also in der Familie
Norkus bereits ein Opfer auf dem Gewissen.

Sie ruhten aber nicht eher, als bis sie sich das zweite geholt hatten. Schon seit langer Zeit wurden Vater und Sohn - der Vater hatte später eine Anstellung bei der chemisch-technischen Reichsanstalt als Arbetier erhalten - mit Morddrohnungen verfolgt.

Trotz alledem aber war unser Herbert Noden angegriffenen Nationalsozialisten jeglichen Schutz versagen.

Aber diesen logischen Gedankengang kann man ja von solchen Leuten nicht verlangen. Diese gehen ja sowieso von dem Grundsatz aus, ,,Nicht der Mörder, der Ermordete hat Schuld!“

Diese Art Journalisten ist es ja auch, die sich in ihrer Humanitätsduselei für die Erhaltung des Eisenbahnattentäters Matuschka einsetzte. Es sind die gleichen Zentrumsheuchler, die an dem ekelhaften Massenmörder Kürten noch ,,sympathische Züge“ fanden, und die, als er gebeichtet hatte, ihn vollends unter ihre Fittiche nahmen.

Das ist nun ein gefundenes Fressen für diese Leute. Sie denken hier einen geeigneten Augenblick gefunden zu haben, um den verhatzten nationalsozialistischen Jugendorganisationen, die es zuwege gebracht haben, daß ihre Parteijugend ihnen auseinanderlief, eins auszuwischen. Es wird daher auch kaum mehr verwundern, wenn die ,,Münchener Neuesten Nachrichten“ in logischer Weiterentwicklung ihres Gedankenganges die Ausrottung aller anständigen Menschen fordern, nur damit das Untermenschentum nicht beständig provoziert wird.

Der JUNGE Sturmtrupp
Erscheint am
1. und 15. jeden Monats
Kampfblatt der werktätigen Jugend Deutschlands
Nummer 4 München/2. Februar-Ausgabe 1932
2. Jahrgang

[...]
[S. 4]
In 4 Monaten 44 neue HJ.-Standorte

Im Gau Weser-Ems, der die Regierungsbezirke Osnabrück, Aurich und die Freistaaten Oldenburg und Bremen umfaßt, konnte in vier Monaten die Anzahl der H.-J.-Standorte mehr als verdoppelt werden. Im Monat Februar entstanden schon wieder vier neue Standorte mit mehr als 100 Hitler-Jungen und Jungvölklern. Die Führertagungen in Dorum (Ostfriesland), Oldenburg und Ssnabrück waren ein starkes Bekenntnis zur Idee Adolf Hitlers.

---oo---

Jungstahlhelm tritt zur HJ. über

In Oldenburg trat die Jungstahlhelm-Kapellle zur Hitler-Jugend über und wird nunmehr als H.-J.-Gaukapelle in den Dienst der Propaganda gestellt werden.